



Liebe Gemeinde am Heiligen Abend,
„Euch ist heute der Heiland geboren“ – das ist die Weihnachtsbotschaft des Engels an die Hirten auf dem Feld vor Bethlehem. Heute Abend erklingt diese Botschaft in so gut wie allen Sprachen der Welt. Es sind die Worte des Evangelisten Lukas, die jedes Jahr wieder gelesen, erzählt und in unzähligen Krippenspielen sogar nachgespielt werden, Worte, die uns so vertraut sind, weil wir sie jedes Jahr wieder hören. – „Euch ist heute der Heiland geboren“...

Und so frage ich Sie jetzt mal ganz persönlich: Haben Sie sich gerade bei den drei Lesungen in die Geschichte von der Geburt Jesu hineinversenken können? Sind sie Ihnen nahe gegangen, die Worte? - Oder ist die Botschaft einfach an Ihnen vorbei gerauscht, weil Sie innerlich mit so vielen anderen Dingen beschäftigt sind? –

Und ich meine damit nicht nur das anschließende Beisammensein und die Bescherung, die vorbereitet werden mussten oder gar die Besuche, die in diesen Tagen noch gemacht oder empfangen werden... Ich meine vielmehr das, was uns in diesen Tagen wohl alle beschäftigt und bedrückt:

- Die Kriege und der Terror um uns herum,
- Die prekäre wirtschaftliche Lage in unserem Land mit Schulden und Inflation und immer mehr Asyl-Suchenden.
- Der Zustand unserer Umwelt mit Klimawandel und Wetterkapriolen.
- Die künstliche Intelligenz, die nach einem Jahr ChatGPT keine Grenzen mehr zu kennen scheint und jetzt sogar Arbeitslosigkeit bewirkt.
- Ja, sogar unsere Kirchen machen da keine Ausnahme und produzieren einen Skandal nach dem anderen, vom sexuellen Missbrauch bis zur Selbstbereicherung... und und und...

Unsere Welt scheint aus den Fugen geraten, das Chaos scheint zur Normalität geworden zu sein. Und niemand, wirklich niemand scheint dem allen Einhalt gebieten zu können – auch Weihnachten nicht ... „Euch ist heute der Heiland geboren?“ –

- Ist das eine Botschaft, die gerade mal noch Kindern weitererzählt wird wie ein Märchen aus ferner Zeit?
- Ist diese Botschaft nur noch etwas für unverbesserliche Idealisten, Romantiker und Träumer, die ihre Augen vor der unverrückbaren Wirklichkeit verschließen?
- Oder brauchen wir diese Botschaft nur noch, um unsere Wirtschaft in Gang zu halten, die ohne das Christkind weit weniger Umsatz machen würde? –

Wenn das Weihnachten wäre, liebe Gemeinde am Heiligen Abend, wenn das alles wäre, was wir an Weihnachten zu erwarten haben..., dann würde ich Sie jetzt bitten, aufzustehen (*Handbewegungen dazu*) und nach Hause zu gehen... Und auch ich selbst hätte keinen Grund mehr, hier zu stehen... Und deshalb singen wir jetzt am besten noch ein paar Weihnachtslieder und machen uns gemeinsam auf den Heimweg... (*Verlassen der Kanzel... Orgel fängt zu spielen an... doch dann zurück*)

Halt, halt halt! So möchte, so kann ich Sie nicht in den Heiligen Abend entlassen...

Dass Weihnachten nämlich noch viel mehr und noch etwas ganz anderes ist, kann uns zum Beispiel ein Bild (*Programm hochhalten*) zeigen, das wir in diesem Jahr auf die Vorderseite unserer Liedblätter gedruckt haben, und das schon unsere ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen als Grußkarte erhalten haben.



Das Bild ist eine Installation und trägt den Titel „Schattendasein“. Es stammt von Jens Henning und hat noch nicht mal auf das Format des Liedblattes gepasst. Deshalb haben wir es quer abgedruckt, damit man die Details besser erkennen kann... Doch von vorne – halten sie das Blatt mal quer:

Dieses Bild entstammt ursprünglich einer Krippenausstellung, obwohl es darauf „in Wirklichkeit“ gar keine Krippe, und auch kein Jesuskind, keine Maria und keinen Josef und auch keine Besucher wie Hirten oder Könige gibt. Diese Krippe besteht nur aus Elektroschrott, aus alten Platinen, Schaltern, einer Spule und abgerissenen Kabeln. Vermutlich stammt das alles aus dem Innenleben eines Computers. Die einzelnen Teile sind scheinbar völlig chaotisch auf einer blauen Glasplatte aufgehäuft.

Vor diesem Schrotthaufen befindet sich - als entscheidendes Element - eine kleine Lampe, die einen Lichtkegel an die dahinter liegende Wand wirft. Erst in diesem Lichtkegel entdecken wir dann einen Schatten, den Schatten einer Futterkrippe, aus der Stroh heraushängt und in der ein Säugling liegt. Von ihm sind der Kopf, eine Hand und ein Fuß zu sehen. Unter der Krippe wirft das Licht die Silhouette einer Babytrinkflasche. Rechts daneben sieht man den Griff einer Schaufel in einem Eimer stehen. Und wenn Sie ganz genau hinsehen, dann entdecken Sie am oberen Rand des Lichtkegels über der Krippe einen Stern.

Welch ein Kontrastprogramm! – Im Vordergrund türmt sich eine Ansammlung von ausgedientem Elektroschrott, während die frohe Weihnachtsbotschaft im Hintergrund ein Schattendasein fristet. Normalerweise halten wir das Schattenbild für einen trügerischen Schein und das dazugehörige dreidimensionale Objekt für die wahre Realität. Hier ist es genau umgekehrt: Das Schattenbild vermittelt das Wesentliche!

Durch das genau ausgerichtete Licht wird das Chaos in eine frohe Botschaft verwandelt. Durch das Licht wird auf irritierende und faszinierende Weise das weihnachtliche Wunder der Menschwerdung sichtbar. Oder anders ausgedrückt: Gott kann selbst durch das Schlimmste, selbst durch das größte Chaos hindurch noch seine Botschaft vom Frieden und der Liebe hindurchleuchten lassen.

Liebe Gemeinde am Heiligen Abend, die Weihnachtsbotschaft der Engel „Euch ist heute der Heiland geboren“, hat es schwer in unserer Zeit. Wir Menschen sind für die Entdeckung und das Erkennen des Gottessohnes auf Licht angewiesen. Die Sprache des Bildes ist eindeutig. Auch wenn die Krippe nur ein Schatten ist und ein „Schattendasein“ führt, ist der Schatten selbst die Botschaft. Doch um diese Botschaft zu erkennen, braucht es Licht! Und es kommt darauf an, von wo dieses Licht kommt.

An uns ist es, zu überlegen, wie solches Licht zustande kommt, wer oder was solches Licht sein kann – und von wo es in unseren Alltag kommt. Deshalb habe ich Ihnen vier weitere Bilder mitgebracht, die uns zeigen wie und von wo Licht in unsere chaotische und düstere Welt gelangen kann (*zeigen - Funktionen des Lichts*):

1. Stern – Orientierung



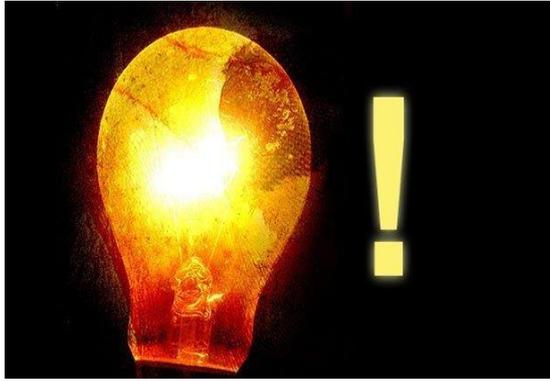
Licht wird es unter uns, wenn wir Orientierung erfahren. Und so wie damals ein Stern den Weisen aus dem Morgenland den Weg zur Krippe nach Bethlehem gewiesen hat, so können auch wir Wegweisung und Orientierung erfahren. – Warum nicht bei der Lektüre der Heiligen Schrift. Da steht viel drin, wie Menschen aus dunklen Zeiten wieder herausgefunden haben, wie Menschen Fehler gemacht und trotzdem eine neue Chance bekommen haben, wie Menschen aus schwierigen Situationen wieder herausgefunden haben, weil sie die Zeichen Gottes erkannt haben. Denn das ist Orientierung, dass wir den Willen Gottes mit uns zu erkennen versuchen.

2. Engel – Hilfe



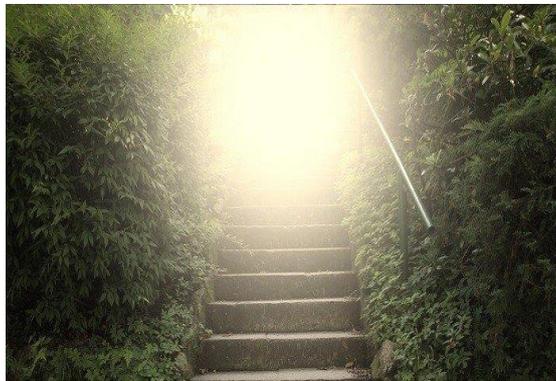
Zum Licht können wir uns aber auch gegenseitig werden, wenn einer dem anderen zum Engel wird, wenn wir unerwartet Hilfe erfahren. Manchmal sprechen wir sogar von Schutzengeln, wenn wir wie durch ein Wunder eine Gefahr, einen Unfall oder eine Krankheit überstanden haben. Und das eigenartige ist, dass wir meist erst im Nachhinein erkennen, wenn uns ein Engel begegnet ist. In der jüdischen Tradition heißt es sogar: „Einen Engel erkennt man immer erst, wenn er vorübergegangen ist.“ Der Dichter Rudolf Wiemer hat geschrieben: „Es müssen nicht Männer mit Flügeln sein, die Engel, sie gehen leise, sie müssen nicht schreien, oft sind sie alt und hässlich und klein, die Engel.“ Und so ein moderner Engel, wie der hier (*zeigen*) von Paul Klee, zeigt uns überdeutlich, wie anders und doch „überevull“ mit Hilfe und Licht Engel sein können.

3. Geistesblitz – Eingebung



Und manchmal kommt das Licht als Eingebung wie ein Blitz. Manche Leute sagen ja, sie hätten die besten Ideen auf dem Klo, andere im Schlaf und wieder andere beim Abwaschen... Warum nicht! Voraussetzung für Geistesblitze ist anscheinend die Entspannung. Erst wenn wir richtig locker und unabgelenkt sind, kann ein Geistesblitz in uns fahren – und ein Problem lösen, eine Angst bewältigen, einen Weg erhellen...

4. Erleuchtung – Einsicht



Und schließlich gibt es Licht auch als Erleuchtung. Ich meine damit nicht – aber vielleicht auch – eine religiös-spirituelle Erfahrung. Unter Erleuchtung verstehe ich eher so etwas wie eine Einsicht, die über den Alltag hinaus geht. Erleuchtung lässt uns die Dinge in einem neuen, viel größeren Zusammenhang erkennen, als uns bisher bewusst war. Erleuchtung lässt uns eine gesamtheitliche Wirklichkeit wahrnehmen. Aber auch der Zustand oder das Moment des gefühlten Einsseins mit Gott kann zur Erleuchtung führen. Der Erleuchtung selbst ist es egal, wie wir sie erlangen!

Fazit:

Wir Menschen sind für die Entdeckung und das Erkennen des Gottessohnes auf Licht angewiesen - ob es nun ein Stern, ein Engel, ein Geistesblitz oder eine innere Erleuchtung ist. Ohne solches Licht könnten wir nicht mit dem geistigen Auge über das Vordergründige hinausschauen. Ohne Licht bliebe – auf dem Bild von Jens Henning – der Elektroschrott nur ausgedientes Konsumgut. Ohne das Durchleuchten bliebe der Schatten nur das Bild eines süßen Kindleins ohne Zusammenhang. - Erst das Licht projiziert ein Schattenbild voller Bedeutung an die Wand.

Genau so will Gott in uns aufleuchten und durch uns als Mensch geboren werden, damit er auf vielfältige Weise sichtbar und erlebbar wird – mitten im Chaos, mitten im Unfrieden, mitten in den Katastrophen unserer Welt.

Und so mögen auch die Kerzen, die wir jetzt gleich beim letzten Lied anzünden werden, in uns hinein und durch uns hindurch leuchten, damit die Botschaft „Euch ist heute der Heiland geboren“, zur ganz persönlichen und hoffnungsfrohen und friedienstiftenden Botschaft werden kann. Das jedenfalls wünsche ich jeder und jedem einzelnen von Ihnen, denn „Dir ist heute der Heiland geboren. Amen.